

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verleger: Rudolf Schmidt, Dresden
Hauptredaktion: Dresden, Postfach 10111
Telefon: 10111
Vertrieb: Dresden, Postfach 10111

Bezugspreis bei halbjährlicher Bestellung monatlich 3,40 Mk. (inkl. Porto 30 Pf.)
Einzelhefte 10 Pf. (inkl. Porto 3 Pf.)
Anzeigenpreise: Die einspaltige 20 mm breite Zeile 10 Pf., die zweispaltige 40 Pf., die dreispaltige 60 Pf., die vierspaltige 80 Pf., die fünfspaltige 100 Pf., die sechsspaltige 120 Pf., die achtpaltige 140 Pf., die zehnpaltige 160 Pf., die zwölfpaltige 180 Pf., die vierzeilige 40 Pf., die sechszehnzeilige 100 Pf., die vierzeilige 40 Pf., die sechszehnzeilige 100 Pf., die vierzeilige 40 Pf., die sechszehnzeilige 100 Pf.

Druck u. Verlag: Rudolf Schmidt, Dresden
Postfach 10111
Telefon: 10111
Vertrieb: Dresden, Postfach 10111

Neuer Druck auf den deutschen Lebensstandard

Die Baseler Experten verlangen scharfe Sparmaßnahmen

Basel, 17. August. Der „Neuen Züricher Zeitung“ wird von ihrem, aus französischen Bank- und Delegationsfreisen gut informierten H.N. Sonderberichterstatter zu dem von den Finanzfachverständlichen ausgearbeiteten Bericht an die Regierungen mitgeteilt,

„dass von Deutschland sofort sehr scharfe Sparmaßnahmen verlangt werden sollen, damit es durch neue Erparnisse den Haushalt des Reiches, der Länder und der Gemeinden ins Gleichgewicht bringe“.

Die Reichsregierung werde nicht ausschließlich auf die Zuschüsse rechnen dürfen, die ihr eine Erweiterung der Einzahlungsbasis der Reichsbank gewähren könne. Ein ausländische Finanzmärkte werde daher notwendig sein. Aber die ausländischen Finanzmärkte würden trotz der Maßnahmen, die in Deutschland getroffen werden sollen, wenig geneigt sein, neue Kredite ohne weitgehende Garantien zu gewähren. Der Sonderberichterstatter fragt, ob Deutschland solche Garantien bieten könne.

Einschließlich der Stillhalterverhandlungen will das Blatt noch wissen, daß die deutschen Banken auch die Einziehung der kurzfristigen Verpflichtungen, die ihre Filialen im Ausland eingegangen sind, in die zu verlangenden Kredite verlangen. Die deutschen Vertreter nahmen geltend, daß die ausländischen Zweigstellen diese Kredite für den Gesamtbereich ihrer Bank getätigt hätten. Die ausländischen Bankiers widersetzten sich jedoch diesem Begehren. Die Verhandlungen darüber seien noch nicht abgeschlossen. Was die Frage der Binsvergütung anbelange, so habe man sich auf einen Einsatz geeinigt, der etwas über dem für die ursprünglichen Kredite bestimmten Zinssatz liege.

Die deutsche Abordnung bei der W.Z. in Basel hat noch am Sonntagabend der Reichsregierung über den Gang der Verhandlungen des Wagnis-Ausschusses Bericht erstattet. Auf Grund der eingelaufenen neuen Anweisungen sind am Montagvormittag zwischen den deutschen Vertretern und einzelnen Mitgliedern der Stillhaltersdelegation sowie auch unter einzelnen Bankengruppen Sonderbesprechungen abgehalten worden.

Der Finanzfachverständlichenausschuss tritt am Montagvormittag um 10 Uhr wieder zusammen, so daß die erhoffte Einigung vor dem Abend auf jeden Fall nicht zu erwarten ist. Das Generalsekretariat des Wagnis-Ausschusses hat in der Zwischenzeit die notwendigen Protokolle und Uebersetzungsarbeiten durchzuführen.

Sondergehaltsföhrungen in den kleinen Ländern

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 17. August. Die Schwierigkeiten, die sich bei den Verhandlungen des sogenannten internationalen Stillhalterskongresses in Basel ergeben haben, können, wie auch aus der obigen Meldung hervorgeht, dazu führen, daß das sogenannte Herzprogramm der Reichsregierung in der nächsten Zeit, und zwar noch im Laufe dieser oder der kommenden Woche fertiggestellt und auch in Kraft gesetzt wird. Ein solches Programm würde sich nach Ansicht der Reichsregierung mit allen drakonischen Konsequenzen als notwendig herausstellen, wenn das Stillhalterskongressorium nicht oder nur unter für Deutschland untragbaren Bedingungen zu einem positiven Entschluß kommt.

Dann beurteilt man in Regierungskreisen die Lage so, daß zur Vermeidung neuer Finanz- und Kassensorgen, insbesondere solcher behördlicher Art, zu Maßnahmen geistigen werden müsse, die bisher zwar amtlich noch am vergangenen Sonntag offiziell in Absicht gestellt wurden, deren Vermeidung in dieser oder jener Form dann jedoch nicht mehr möglich erscheint.

Die Ministerpräsidenten und Finanzminister der Länder Thüringen, Braunschweig, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Schaumburg-Lippe und Oldenburg haben beschlossen, am morgigen Dienstag in Oldenburg eine Väterkonferenz abzuhalten, auf der sie sich u. a. mit der Frage von Sondergehaltsföhrungen in ihren Ländern befassen wollen. Bekanntlich hat Baden einen solchen Schritt bereits getan und die badische Vermögenshaft in ihren Bezügen herabgesetzt. Die Pläne der Oldenburger Regierung sehen bezüglich der Gehaltsföhrungen eine Freigrenze bis zu 2000 Mark vor, dann eine Kürzung um 4 Prozent für solche zwischen 2000 und 3000 Mark, um 5 Prozent für solche von 3000 bis 6000 Mark, um 6 Prozent für solche von 6000 bis 12 000 Mark, um 7 Prozent für solche von 12 000 bis 14 000 Mark, und um 8 Prozent über 14 000 Mark. Die Gehälter der Schulpolizei sollen nicht gekürzt werden, weil 75 Prozent der Ausgaben für die Polizei vom Reich geleistet werden. Die Angehörigen sollen ebenfalls keine Kürzung im Gehalt erfahren, weil man nicht das ganze Tarifproblem ins Rollen bringen will. Diese Pläne der kleinen und kleinsten Länder sind im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß eine weitere Entwicklung der Finanzkrise die Selbstständigkeit dieser Länder ernstlich in Frage stellen würde. Man hat dori nicht den Wunsch, sich mit Preußen zusammenzuschließen.

Wird diese neue Gehaltsföhrung zur Lastföhrung, dann dürfte daselbe Problem auch für die übrigen Länder akut werden, sofern sie eine Gehaltsföhrung für tragbar und un-

abwehrbar erachten. Gleichzeitig würde dies natürlich auch für das Reich einen neuen Anstoß geben und der Reichsregierung die Durchführung der bisher noch amtlich dementierten Gehaltsföhrungsbestrebungen zum mindesten psychologisch erleichtern.

Es verlautet, daß die Kürzung der Beamtengehälter die wahrscheinlich in dieser oder der nächsten Woche bekanntgegeben wird, zum 1. Oktober in Kraft treten soll, und zwar nach ähnlichen Sägen wie sie von kleinen Ländern geplant werden.

Gleichzeitig soll die Arsenksteuer nahezu verdoppelt werden.

Auch auf die sonstige Lohngestaltung dürfte das dann rückwirkungen haben. Eine allgemeine Senkung des Lebensstandards würde Platz greifen. Allerdings weiß man noch nicht, ob der Widerstand der Gewerkschaften, der insbesondere von den Sozialdemokraten schon mit aller Energie angemeldet worden ist, so leicht überwunden werden kann. Parallel zu diesen allgemeinen, zunächst allerdings nur geplanten Einkommensenkürzungen, die auch vor den sozialen Unternehmungen kaum halt machen könnten, soll dann, wie man hört, der Versuch lauten, auch die Lebenshaltungskosten herabzusetzen.

Die Senkung der Nominalöhne soll jedenfalls keine Senkung der Realöhne zur Folge haben.

Ob sich dieser Parallelsinnus wird durchsetzen lassen, scheint mehr als fraglich, insbesondere wenn man sich vor Augen hält, welches Schicksal die schon vor einer Anzahl von Monaten versuchte Preissteigerungspolitik der Reichsregierung gehabt hat.

Die offene Frage bleibt immer noch, wie das Gebühde des Tarifsystems gelodert werden kann, ohne daß der Regierung von der Linken allzu große Schwierigkeiten bereitet werden, namentlich im Hinblick auf den 18. Oktober, an dem der Reichstag zu einer, wenn auch nur kurzen Tagung zusammentreten soll, bei der sich dann eventuell Resolutionen für die Aufhebung gewisser Notverordnungen ergeben könnten.

Der Streit um die Gemeindelöhne

Berlin, 17. August. Durch die Notverordnung vom 5. Juli dieses Jahres ist bekanntlich eine Angleichung der Gemeindefacharbeiterlöhne an die Löhne der Reichsarbeiter vorgesehen. Es handelt sich hierbei für die Gemeindefacharbeiter um eine Lohnföhrung von 8 bis 10 v. H., die vom 15. ds. Mts. ab eintreten sollte. Der Gesamtverband der Arbeitnehmer in den öffentlichen Betrieben hat den zuständigen Stellen gegenüber gegen diese Kürzung protestiert und der Regierung die Verantwortung übertragen, wenn es zu Streikbewegungen der Gemeindefacharbeiter kommen sollte. Darauf hat Reichsarbeitsminister Stegerwald am Montagvormittag die Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer erneut zu Einigungsverhandlungen geladen, die noch im Gange sind. Wie die Telegraphen-Union erfährt, sind die vorgesehene Lohnföhrungen von Seiten der Arbeitgeberorganisation bis zum Ergebnis dieser Einigungsverhandlungen zunächst zurückgestellt worden.

Der kommunistische Bandenkrieg

Feuerüberfall auf Nationalsozialisten

Lippstadt, 17. August. In der Nacht zum Sonntag führten Kommunisten in der Nähe des Ausflugslokals „Tannenbaum“ einen planvoll vorbereiteten Feuerüberfall auf einen Trupp Nationalsozialisten aus, die von einer Versammlung in dem benachbarten lippischen Dorfe Lipperode nach hier zurückkehrten. Außer zwei schwerverletzten Nationalsozialisten, die ins Krankenhaus gebracht werden mußten, gab es noch sieben Leichtverletzte. Die Zahl der Verletzten auf Seiten der Kommunisten ist nicht bekannt. Die Polizei verhaftete acht Kommunisten. Bei dem Feuerüberfall wurden insgesamt gegen hundert Schüsse abgegeben.

May Dölg droht

Romano, 17. Aug. Die letzte politische Offensive der kommunistischen Partei Deutschlands gegen das Bürgertum hat in Moskau großes Interesse erregt. In verschiedenen kommunistischen Versammlungen wurden Beschlüsse gefaßt, in denen man sich bereit erklärte, die K.P.D. zu unterstützen. Ferner wurden Geldmittel zur Unterstützung der internationalen Arbeiterhilfe in Deutschland gesammelt. In einer Versammlung erklärte der deutsche Kommunist May Dölg, daß der kommende Winter den revolutionären Geist

Hindenburg, de Margerie und der Ehrenbegen

Berlin, 17. August. „Petit Parisien“ berichtet, daß der französische Botschafter de Margerie dem Reichspräsidenten seinen offiziellen Abschiedsbesuch abgelehnt habe. Dabei habe der Reichspräsident ihm einen französischen Degen überreicht, den er im Kriege 1870/71 erbeutet habe. Von unterrichteter Seite wird dazu mitgeteilt, daß Botschafter de Margerie noch nicht seinen offiziellen Abschiedsbesuch gemacht und sein Abberufungsschreiben auch noch nicht überreicht hat. Die Darstellung über die Uebersendung des französischen Säbels trifft in dieser Form nicht zu. Dem Reichspräsidenten wurde anlässlich seines 88. Geburtstages von privater Seite ein französischer Säbel zum Geschenk angeboten. Da festgestellt wurde, daß es sich nicht um einen Kampfsäbel, sondern um einen Ehrenbegen handelte, den 1870 ein einziger verstorbenen preussischer Leutnant einem französischen General abgenommen hatte, stellte sich der Reichspräsident auf den Standpunkt, daß dieser Säbel den Erben gebühre. Als dann der Ehrenbegen dem Reichspräsidenten nochmals angeboten wurde mit dem Anbieten, ihn den französischen Erben zuzuleiten, hat der Reichspräsident ihn unter dieser Bedingung angenommen. Anlässlich des Beileidsbesuches, den der französische Botschafter de Margerie im Oktober vorigen Jahres wegen der Kisdorfer Grubenkatastrophe beim Reichspräsidenten machte, hat Reichspräsident von Hindenburg dem Botschafter den Degen übergeben mit der Bitte, ihn den französischen Erben zuzuleiten. Da jedoch die Erben nicht festzustellen waren, hat die französische Regierung dann den Ehrenbegen dem Russe des Invalides zugewiesen. Botschafter de Margerie hat dem Reichspräsidenten für seine ritterliche und kameradschaftliche Gesinnung seinen besonderen Dank ausgesprochen.

Snowden warnt die Engländer vor einer Panik

London, 17. August. In einer Unterredung mit einem Vertreter des „Daily Herald“ äußerte sich Finanzminister Snowden über die Finanzlage Englands und warnt vor allen Dingen vor einer Panik, für die trotz aller alarmierenden Nachrichten kein Grund vorhanden sei. England habe schon andere schwere Zeiten überstanden und werde auch diese Krise überleben. Trotzdem sei die gegenwärtige Lage außerordentlich ernst und erfordere entsprechende Maßnahmen. Diese würden drastisch sein. Er hoffe aber, daß sie jeder willig tragen werde, wenn sie gerecht auf die einzelnen Bevölkerungsschichten verteilt würden. Der Notzustand sei nur vorübergehend. Snowden legte besonderen Wert auf die Feststellung, daß die englische Finanzlage im Grunde genommen vollkommen gesund sei. England habe enorme Kapitalreserven, auf die es zurückgreifen könne. Die augenblickliche Lage des englischen Geldmarktes sei durch die gänzlich unbegründete Nervosität ausländischer Gläubiger hervorgerufen. England müsse deshalb alles tun, um die Befürchtungen zu beseitigen und seinen Schuldnern zu beweisen, daß die Lage Englands völlig gesund sei. Er werde alles tun, um den englischen Kredit zu verteidigen.

Das tägliche Zeitungsverbot. Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat den Müldelmer Generalanwältiger wegen Veröffentlichung eines Wahlsinnes zum Volkswort auf die Dauer von acht Tagen verboten.

Neue Todesdrohungen gegen die Polizei

Berlin, 17. August. In der Suarezstraße in Charlottenburg haben unbekannt Täter auf den Fahrradmann folgende Aufschrift gemalt: „Schupos, schließt nicht! M.D. steht wieder. Für jeden erschossenen Arbeiter 10 Schupos.“ Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Befehung der ermordeten Schuposoffiziere

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 17. August. Heute nachmittag findet in Berlin die feierliche Befehung der von den Kommunisten erschossenen beiden Schupospolizeioffiziere statt, an der sich für die preussische Regierung der preussische Innenminister Severina beteiligen wird. Auch die Reichsregierung wird zu der Befehung einen Vertreter entsenden, und zwar den Reichsinnenminister Dr. Kritz, der am Grabe Kränze der Reichsregierung niederlegt. Der Reichskanzler hat darüber hinaus noch einen Vertreter der Reichsfinanzlei beordert.

Ein neuer Fall Sehner?

Wieder ein Toter im verbrannten Auto

Berlin, 17. August. Vor einigen Tagen wurde auf dem Töpel zwischen Herrcnald und Wildbad der ausgebrannte Wagen des Besitzers der Mercedes-Benz-Niederlassung in Bingen, Heinz v. Vacum, mit der angelegten Leiche des Wagenbesizers aufgefunden. Nachträglich waren jedoch Befunde laut geworden, ob die Leiche die des Vacum sei. Nach einer Meldung der „Montagspost“ hat sich jetzt herausgestellt, daß Vacum Weichselziehungen und wahrscheinlich auch Wechselbetriebe bezog und Fahrzeute hindurch eine Anzahl Firmen hinter sich geführt hat. Er soll sich als Akademiker ausgeben haben, was ebenfalls zutrifft, wie sein angelegtes Ingenieurzeugnis. Für die Autopsie war von Wichtigkeit, ob der Schädel der gefundenen Leiche eine aus dem Kriege stammende Silberplatte trug. Der Schädel war völlig zertrümmert, und es fanden sich nicht die mindesten Reste der Silberplatte vor. Vacum hatte Schulden in Höhe von einer Million Mark gehabt, denen nur etwa 2500 Mark Aktiven gegenüberstanden.

Verfuchtes Eisenbahntentat

Weiden (Oberpfalz), 17. August. Auf die beiden Weisen der Eisenbahnbrücke zwischen Weiden und Rube auf der Strecke Regensburg-Weiden haben bisher nicht ermittelte Verbrecher in der Nacht Schwellen gelegt, um die dort verkehrenden stark besetzten Nachschleppzüge zum Einstürzen zu bringen. Ein die Stelle passierender Güterzug zertrümmerte eine Schwelle und hob eine andere zur Seite. Der Lokomotivführer erlittete Verletzungen, worauf die Strecke abgeblockt wurde. Dabei wurde auf dem Weidenfeld ebenfalls eine Schwelle gefunden. Die Verbrecher beabsichtigten zweifellos, den Abbruch des Juges über die Brücke herbeizuführen. Die Behörden haben auf die Täter.

Bombenanschlag im Saarland

Willingen, 17. August. In das Treppenhaus des Velters der Postfachabteilung der Gemeindeverwaltung, Petry, wurde eine Sprengbombe geworfen, die mit donnerähnlichem Knall explodierte. Die Bombe war mit hochexplosivem Sprengstoff geladen. Es wurde erheblicher Schaden angerichtet, aber niemand verletzt. Es scheint sich um einen Raubact zu handeln. Die Polizei hat sofort mit den Ermittlungen begonnen und bereits fünf Verhaftungen vorgenommen.

Ferngasleitung fliegt in die Luft

Söllingen, 17. August. Zwischen Söllingen und Cronenberg ist am Sonntagabend ein Stück der Hauptleitung der Ferngasleitung in die Luft geflogen. Die Ursache scheint in einer Undichtigkeit in der Rohrleitung zu liegen, durch die das Gas entströmen konnte. Man nimmt an, daß von einem Teilnehmer einer Ausläufergruppe eine brennende Zigarette fortgeworfen wurde, wodurch sich das Gas entzündete. Es folgten drei Explosionen, durch die das zwei Meter tiefe liegende Rohr von 40 Zentimeter Durchmesser gesprengt wurde. Es entstand ein Trichter von 20 Meter Durchmesser.

Gandhöhe Flammen schlagen zum Himmel

In einem Umkreis von etwa 80 Meter wurden sämtliche Büsche und Sträucher der umliegenden Gärten verbrannt. Ein in der Nähe liegendes Haus wurde geräuchert und von der Feuerwehr dauernd unter Wasser gehalten werden. Die Wagen der Söllingen-Elberfelder Schnellbahn wurden, um den Betrieb aufrecht erhalten zu können, im Vorbeifahren unter Wasser gehalten, damit sie kein Feuer fingen. Die Luft vor der an der Unglücksstelle weilende Ausläufergruppe kam, wie durch ein Wunder, mit dem Schrecken davon, da sich die Explosion nach der entgegengesetzten Richtung hin auswirkte. Das Feuer konnte erst gelöscht werden, als durch einen der nächstliegenden Hauptgasbahnhöfe die Gaszufuhr abgeperert wurde.

Sieben Tote bei einem Motorbootunglück

Järich, 17. August. Auf dem Järicher See ereignete sich bei Rischnitz heute ein schweres Motorbootunglück, das sieben Tote forderte. Ein Arbeiteradlerfahrerverein war mit mehreren Motorbooten auf den See hinausgefahren. Bei dem hohen Wellengang füllte sich ein Boot mit Wasser und schlug um. Sieben Personen, die des Schwimmens unkundig waren, ertranken, während vier gerettet werden konnten.

Mit dem Segelflugzeug in die Luftschauer

Newport, 17. August. In Qualulung (Pennsylvania) führte der deutsche Segelflieger Fred Wippl mit seinem Segelflugzeug in die Luftschauer. Dabei wurden elf Personen schwer verletzt. Der Segelflieger, der mit leichten Verletzungen davon kam, wurde verhaftet.

Vertliches und Sächsisches Sachsens Fachlehrer in Chemnitz

Am Sonntag trafen sich in Chemnitz die Delegierten des Landesverbandes sächsischer Fachlehrer zu ihrer 8. Landesversammlung. Nach den Grußworten des Landesverbandsvorsitzenden Georg Ortner überbrachte Präsident Reichstagsabg. Dien er die Grüße der sächsischen Handelskammern und des Landesverbandes des Handwerks und gab der Vereinstätigkeit bei der Ausübung der Tätigkeit der Fachlehrer als wichtiges Bindeglied zwischen Beruf und Schule zu unterstreichen. Direktor Brenzel übermittelte die Grüße des Landesverbandes sächsischer Berufsschullehrer und wies auf die jederzeit verständnisvolle Zusammenarbeit zwischen Berufs- und Fachschullehrern hin, die in schwerer Zeit der Ausbildung und Erziehung der Jugend zusammenkommen solle. Nachdem noch Landrat Dr. Zimmer für den Landesverband des sächsischen Handwerks, Obermeister Schröder für den Chemnitzer Innungsverband und das Stadtverordnetenkollegium und Schulleiter Friede für die Berufsschullehrer der Chemnitzer Handwerker Schule gesprochen hatte, erstattete der 2. Vorsitzende Heinrich Baum den von reicher Arbeit gezeigten Jahresbericht. Dr. Zimmer umriß die Aufgaben und Pflichten der Fachlehrer und ihres Verbandes und betonte, daß man persönliche Interessen dem großen Ziele opfern müsse, durch vorbildliche Verbindung von Theorie und Praxis in der Berufsschule der Jugend die denkbar beste Ausbildung mit auf den Weg zu geben. Die Verammlung nahm zum Schluß einstimmig eine Entschließung an, die die Grundgedanken des sächsischen Referates widerspiegelt. In ihr wurde als Aufgabe der Fachlehrer bezeichnet, die besten Kräfte der gefundenen und gründlichen Ausbildung eines tüchtigen gewerblichen männlichen und weiblichen Nachwuchses zu widmen und dafür zu sorgen, daß in der Berufsschule die Praxis gegenüber der Theorie nicht zu kurz komme. Man werde alles tun, um die in der Berufsschule tätigen Handwerkermeister bei der Lösung dieser Aufgabe zu unterstützen und ihnen den Weg zur nötigen Weiterbildung zu erleichtern, und mit sachlichem Nachdruck dafür eintreten, daß ihnen die dazu erforderlichen Rechte auch gewährleistet würden. Insbesondere gelte es dabei, die einschlägigen künftigen Gesetze in diesem Sinne zu beeinflussen.

Nachdem der 8. Vorsitzende Georg Proke-Dresden den Jahresbericht erstattet hatte, folgten die Wahlen des Landesverbandes, bei denen Georg Proke-Dresden zum 1. Vorsitzenden und gleichzeitig bis auf weiteres zum 1. Schriftführer, zum Kassierer der bisherige Schriftführer Wiedersheim gewählt wurde. Man beschloß u. a., die Verbandsbeiträge vorläufig in alter Höhe zu belassen, und bestimmte zum nächstjährigen Tagungsort Bautzen.

Goethe und Doktor Struve

Der Magistral- und Kriminalrat Jos. Seb. Grüner in Eger berichtet unterm 25. Juli 1822 über ein Gespräch mit Goethe, das für uns Dresdner besonders interessant ist. Danach sagte Goethe, daß viele Dresdner deshalb nicht mehr nach Marienbad und Karlsbad reisen, weil sie der Doktor Struve in Dresden in seinem Trinkkurgarten mit künstlich erzeugtem Mineralwasser kürten. „Die Natur hat uns Winke gegeben, diese muß man befolgen und die noch abgängigen Bestandteile bei den Mineralwässern durch Kunst ergänzen.“ Im alten historischen Gartengrundstück in der Struvestraße werden heute noch diese alten Arzneiwässer hergestellt. Und auch die Struve-Brüder-ungetränke weisen die gleiche so wertvolle Herstellungsweise auf. Verlangen Sie bitte immer „Struve Selters“ und „Struve Gold“, wenn Sie im Gasthaus Durst haben.



Chinesische Großstadt unter Wasser

Die Katastrophe in Hankau

London, 17. August. Britischen Meldungen aus Shanghai zufolge sind die Fluten des Jangtse noch immer im Steigen begriffen, während das Thermometer auf 55 Grad Celsius liegt. Die britische Konzession in Hankau, 8 Meilen über 5 Meter unter Wasser, und viele massive Wohn- und Geschäftshäuser sind eingestürzt und haben Tausende von Menschen unter sich begraben. Das Hospital kann seinen Betrieb nur noch im dritten Stockwerk aufrechterhalten, weil die unteren Geschosse überflutet sind. Tausende von Chinesen haben auf den höherliegenden Eisenbahnstamm und den Baumstumpfen Zuflucht gesucht und sind dort den sicheren Hungertode preisgegeben, während ganze Dörfer und Städte von den Fluten eintief besetzt und von der Oberfläch verschluckt sind.

Die chinesische Regierung hat eine Hilfskommission gebildet und für die Flüchtlinge eine Unterstützungaktion eingeleitet. Berichte amerikanischer Regierungsstellen in China schätzen, daß viele Millionen Menschen von der Katastrophe betroffen worden sind.

Schwere Ausschreitungen in Manchester

London, 17. Aug. Aufregende Szenen spielten sich gestern in Manchester vor einer Polizeiwache ab. Bei einer Raika in einem Hause, wo Glücksspiele gespielt wurden, waren 15 Männer festgenommen worden. Darauf versuchte eine Menge von über 2000 Personen

das Polizeigebäude zu stürmen und die Gefangenen zu befreien. Bei den Ausschreitungen, die über anderthalb Stunden dauerten, wurden Steine und Schmutz gegen die Polizei geworfen. Mehrere Polizisten wurden verletzt. 40 Personen mußten sich heute im Zusammenhang mit den Unruhen vor dem Polizeigericht verantworten.

Gronaus Flug über das Inlandis gelungen

Kopenhagen, 17. August. Das dänische Marineministerium erhielt am Sonntag eine Meldung des Inspektionschiffes „Ovidbjörn“, das vor der Westküste Grönlands liegt. Danach hat der deutsche Flieger v. Gronau den Flug über das Inlandis erfolgreich durchgeführt. Er befindet sich jetzt in Sufferkappen, das auf dem 70. Breitengrade, etwas südlich von Holsensborg, liegt. Die „Ovidbjörn“ ist nach Sufferkappen unterwegs, um v. Gronau neuen Betriebsstoff zu bringen.

„Graf Zeppelin“ wieder in Friedrichshafen

Friedrichshafen, 17. August. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist von einer Fahrt, die sich über Brasilien und das Mittelmeer bis zur Nordsee erstreckte, heute früh 4 Uhr über Friedrichshafen zurückgekehrt. Nach einigen Stunden aber der Stadt ist das Luftschiff um 6.01 Uhr auf dem Westgelände glatt gelandet.

Bayreuth sendet den „Tristan“

Morgen, Dienstag, am 18. August 1931

Der deutsche Rundfunk erlebt morgen einen seiner größten Tage. Es wird die Bayreuther Aufführung des „Tristan“ übertragen. Auch für Bayreuth ist es ein bedeutendes Geschehnis. Zum ersten Male wird Stil und Geist einer Bayreuther Aufführung nicht nur für 1500 Ausgewählte im Zuschauerraum des Festspielhauses lebendig, sondern für Millionen Kunstbesucher in allen germanischen Ländern.

Freilich fehlt das Szenische. Aber vom „Tristan“ hat ja Wagner selbst gesagt: „Dieses Werk ist mehr Musik, als alles, was ich sonst geschrieben habe.“ Von allen Wagnerwerken ist darum ja auch diese „dramatische Sinfonie“ verhältnismäßig am vollkommensten durch das Ohr allein zu erfassen. Das war auch der Grund, warum nicht der vollständigere „Tannhäuser“ zur Übertragung gewählt wurde.

Mit „Tristan“ wird die Millionenstunde der Rundfunkübertragung an ein besonders herrliches, aber freilich nicht gerade leichtelängliches Wagnerwerk herangeführt. Einführungen in Dichtung und Musik haben die Rundfunkschriften dieser Tage ja gebracht. Das Textbuch ist für wenige Pfennige (u. a. in der Reclamausgabe) überall zu haben. Es ist natürlich ein wertvolles Hilfsmittel des Genußes für den, der das Werk nicht genau kennt.

Die Übertragung dauert sechs Stunden von 16 bis 22 Uhr. Jeder Akt währt annähernd fünfviertel Stunden, dazu kommen zwei Pausen von je etwa einer Stunde. Nicht jeder wird Zeit haben, das Ganze zu hören. Wer nur für Bruchstücke Zeit hat, sollte, um wenigstens einen Begriff von dem Werke zu bekommen, aus dem zweiten Akt das Liebesduetto „D. sinf' herneher, Nacht der Liebe“ und möglichst den ganzen dritten Akt hören.

Zur weiteren Orientierung sei nachstehend die zeitliche Gliederung der einzelnen Akte angedeutet. Sie ist einer früheren Bayreuther Aufführung entnommen; die Angabe der Minutenzahlen kann natürlich nur ungefähre Wertungen beanspruchen, denn ein bißchen verschieben sich Anfangszeiten und Tempis immer. Vermutlich wird alles etwas breiter werden. Aber gewisse Anhaltspunkte sind immerhin damit gegeben.

Beginn des 1. Aktes (Orchester Vorspiel) 10 Uhr. Holsdes Vorkauf an Tristan (Antegespäch Tristan-Franziska; Kurwenals Spottlied) 10 Uhr 20. Holsdes Erzählung von Tristan und Tristan 10 Uhr 27. Tristan's Auftritt 10 Uhr 51. Schneid 17 Uhr 7. Chor „Oeil, König Marke, heil!“ 17 Uhr 12. Ende des 1. Aktes 17 Uhr 16.

Beginn des 2. Aktes (Vorspiel und Jagdhörner) 18 Uhr 30. Holsde verläßt die Fadel 18 Uhr 41. Tristan tritt auf 18 Uhr 47. Tages- und Nachtgespräch 18 Uhr 49 bis 19 Uhr 1. „D. sinf' herneher Nacht der Liebe“ 19 Uhr 2. Branganes Waidruf 19 Uhr 7. Auftritt Kurwenals, Marke's und des Jagdepoles 19 Uhr 23. Marke's Ansprache 19 Uhr 29. Tristan's Gesang: „Wohin nun Tristan scheide!“ 19 Uhr 39. Ende des 2. Aktes (Rampf Melets und Tristan's) 19 Uhr 46.

Beginn des 3. Aktes (Vorspiel und „Araurige Weite“) 20 Uhr 45. Tristan's Erwachen („Die alte Weite“) 20 Uhr 58. Gespräch Tristan's und Kurwenals. Tristan's Fieberphantasien 20 Uhr 57. „Fröhliche Weite“, Ankunft des Schiffs 21 Uhr 27. Tristan's letzte Ekstase 21 Uhr 30. Holsdes Auftritt, Tristan's Tod 21 Uhr 33. Marke's Ruf und Kampf 21 Uhr 38. Holsdes Liebestod 21 Uhr 46. Ende des 3. Aktes 21 Uhr 53.

Vor der Vorstellung spricht Geheimrat Wolfgang Goethe, der bekannte Germanist der Moskauer Universität, über „Die Bayreuther Tristan-Aufführung 1931“; in der ersten Pause berichtet Rudolf v. Scholt über „Die Wagnerstadt Bayreuth“, in der zweiten hält Hermann v. Waltershausen, der Direktor der sächsischen Musikakademie in München, einen Vortrag: „Tristan und Holsde, Gestalten der Menschheitsgeschichte.“

Ludwig von Hofmanns 70. Geburtstag

Ein Tag mit spätsommerlichem Blau, mit lebenden Wolken und mit mildem Sonnenplau, der die blühenden Schönheiten unsterblicher noch einmal aufstecken läßt. So feierte heute der Dresdner Meister Ludwig v. Hofmann in seinem gepflegten Heim an der Schauffstraße seinen 70. Geburtstag.

In seinem Arbeitszimmer, das mit Blumen und Geschenken überladen ist, empfängt er im Kreise seiner Angehörigen seine Freunde und Gäste. Ganz und gar nicht ein Greis, nicht „auf die Postille gebaut“, viel eher jugendlich und frisch, mit dem milden Lächeln eines Meisters, der auf der Höhe seines Lebens steht und der immer auf den Höhen der Menschheit gewandelt ist. Er spricht von seinem Werden und Schaffen, von Mühen und Erfolgen, aber immer auch von neuen Plänen.

Die Gäste kommen und gehen unaufhörlich. Grüße und Glückwünsche vom Reichsminister des Innern, vom Staat,

von der Stadt. Die Professoren der Akademien beklatschen den Kollegen persönlich, ebenso viele Kunstfreunde und Sammler. Hunderte von Telegrammen und Briefe laufen ein. Prof. Hilber hat den Jubilar porträtiert und ihm heute die Büste überreicht. Ein vorzügliches Werk.

Eine besondere Freude wurde L. v. Hofmann bereitet durch eine Ehrenprobe zu einer spanischen Messe, die mit einer hochkünstlerischen Adreße übergeben wurde. Diese Gabe geht auf eine Anregung des Reichskunstwart's Dr. Redtlob-Berlin zurück, der auch unterstehendes Gedicht überliefert. Unter der Adreße stehen weit über hundert Namen darunter: Rat der Stadt Dresden, Geh. Justizrat Dr. F. Bondi, Musikdirektor Wagner, Eva Chamberlain, Daniela Dode, Carl Walde, Wolfslin-Jülich, Edward Wunsch, Gerhart Hauptmann, Henry van de Velde, Großherzogin Feodora von Sachsen, Fürstin Sophie von Albanien.

Ein glücklicher Tag für den Jubilar, den er in seltener Frische mit seiner dankbaren Kunstgemeinde feiern durfte. W. Pr.

An Ludwig von Hofmann zum 70. Geburtstag des Dresdner Malers

Von Reichskunstwart Dr. Redtlob

Hört den Ruf Du? Strahlendes Gestade lüht und schäumt in Silberdeller Ferne. Diet und Symphonie, Sator und Ralade greifen taumelnd in die Bahn der Sterne.

Aber heute ist es kein Vergessen, was die Nivitäten zur Verklärung treibt: Ein Erinnern, Danken, rühmend Wesen in des Orienttempels Marmor schreibt

einen, Deinen, Ludwig Hofmanns, Namen! Und das Tanzen wird ein tiefes Neigen: Die beschwingt aus Deinen Werken kamen, frängen Dich mit rosensüßen Jüvelen.

Ueber harter Felten Wagnund trugst Du Glanz und Schönheit, lühenden Gelang. Aus der Enge nach dem Enigen trugst Du, daß es neu aus Deinem Werte sang.

Aber Deine Freunde drücken stille Dir die Hand, die so viel Leben schuf. Ueber das Vergangliche, ein Wille, ragt Dein Werk, wir hören seinen Lauf.



(W. Fortsetzung)

Ob solchen Zweifeln drängt es Pa, seine Tochter zu sehen. Fahrt mit Thea nach dem Süden. Sie hat nicht einmal Zeit, von den Eltern Abschied zu nehmen.

Als van Geerit und der Dachs auf der Königsstraße vorfahren, finden sie das Nest leer. Kergerlich. Gaben nicht die beiden Herren gerade heute die kleine Ann mitgenommen? Will doch so gern mal sehen, wie Pi und Thea wohnen. Ihr einziges gutes Kleid hat sie dazu angezogen. Und einen umgarnierten Pelz, den ihr Pi aus ihrem Vugus geschenkt. Wie stolz ist da die kleine Dächsin.

Zwar wäre die Fahrt fast am Kochen gescheitert, denn Mevrouw muß doch zu essen bekommen. Nun, die starke Ratt hat früher als Alleinmädchen bei kleinen Leuten gedient. Da wird Mevrouw mal echt bairisch essen: „A Schweinert mit Knödel.“ Und Bier. Hier, hier wird angehaßt. Mevrouw, die sonst nur Wein trinkt, leert eine ganze Maß. Nutti auch. Schmeckt verheerend. Kein Wunder, daß die Damen nachmittags schlafen wie die Raben.

Genau zur gleichen Zeit, wo auf dem Froberg der starke Ratt „Schweinert mit Knödel“ frisst, treten Vati, van Geerit und die kleine Ann bei Winter ein. Gerappelt voll. Kein Platz. Da hebt Herr Winter wieder halb stramm vor seinem alten Dattillondkommandeur. Begrüßt mit Würdigung von Geerit, den Kenner. Vati über das ganze Gesicht, als er Ann gewahrt. Gleich schaffte er hat. Führt die Herrschaften in sein Privatzimmer. Klein. Fenster zum Hof. Schnell hebt der Tisch gedeckt. Winter bittet, die Speisenfolge möge seine Sache sein. Van Geerit streckt sich behaglich im Stuhl.

„Wir werden uns überraschen lassen, Herr Winter!“

Mit Aukern hebt es an. Kennt Ann nicht. Macht die Augen zu, das quabblige Tier nicht zu sehen, das ihr Vati in den Mund schiebt.

„Grünlich, drrrrrr.“

Vachen. Vati hat dafür ihre Aukern. Ah, hätte der Dachs nur immer solche Fischdame gehabt. Der alte Holländer aber floßt ihr auf die Schulter: „Erhalten Sie sich solchen Geschmack, liebe Ann. Sie wachsen damit an Wohlgefallen bei den Menschen.“

Dafür schmeckt alles andere Ann wunderbar. Immer trübseln Winter und sie zusammen. Will doch von jeder Speise, wie Vati sagt, den „Trock“ kennen. Nie glaubt der frohliche Mann an Mühe und Arbeit. Wittert nur bei allem, was glückt, den „Trock“. Endlose Gänge gibt es nicht. „Peraktet“, sagt Winter. Heute fehlt Knädel, Fett, Geduld, Geld, Verständnis. Masse Mensch hat alles ruiniert.

Trunken sind die Gäste gegangen. Nun hat endlich der Wirt Zeit. Sitzt zum Koffa neben Ann mit am Tisch. Immer lachen seine guten blauen Augen. Als sein Blick auf ihre Finger fällt, verdeckt sie die Hände.

„Net anschauen, Herr Winter.“

Er nimmt ihre Hand, rißig und rot von der Arbeit am Herd. Wendet sie um und um. Tätschelt sie lächelnd.

„Kleines gnädiges Fräulein, seien Sie man stolz auf Ihre Hände. Sie bedeuten Fleiß. Heute müssen wir alle arbeiten, daß unsere Wirtschaft wieder hochkommt. Arbeit ist Adel, sagt Adolf Winter. „Amos, wenn so'n adliges kleines Fräulein arbeitet. Und darauf wollen wir mal anhöhen.“

So ist alles Glück und Gleichklang. Erst als sie aufbrechen, tritt ein kleiner Nistron. Van Geerit will zahlen. Saut da Winter, sie sind keine Gäste gewesen. Nimmt der alte Holländer nicht an. Winter ist gekränkt. Darf etwa der Wirt sich „hohe Herrlichkeiten“ nicht einladen? Hat er damit keine Grenzen überschritten?

Die kleine Ann, gekränkt für ihn, bei ungewohntem Wein und der Erregung, Herrn Winter endlich wieder gesehen zu haben, ruft, ein wenig unbedacht, mit geröteten Wangen: „Herr van Geerit, Sie erlauben aber doch, daß Herr Winter mit ich einlade?“

Lächelnd nickt es van Geerit an. Vati denkt: Erst Pi, dann Thea, nun gar noch die Kleine? Ja, ja, das Dachsbera.

„Nimmst du den Dachs mit? Auch van Geerit nimmt die Einladung an. Wird dafür dem Wirt als Gegengabe sein feinstes Kraut, Sumatra Eigenbau von Geerit, senden lassen. Wieder geleitet Herr Winter sie hinaus. Wieder winkt der Dachs durchs Fenster. Van Geerit hebt die Hand. Nur Ann zührt sich nicht. Ihr Traum ist zu Ende.“

Wochen gehen hin. Der Froberg awert aus. Nun hebt das Ochlandes dumpfste Zeit an. Hüfche sind noch kelen. Graullia heben kahle Buchen. Stumpf ist das Grün der Fichten. Da frist die junge Sonne den weißen Kopf der Felsen zur kahlen Platte. Wie ihre Strahlen über die Bergkette gleiten, beginnt es zu rauschen. Schnee fährt absend ab. Laminen donnern zu Tal. Die Klünen überlebt ein sarter, grüner Hauch. Engeln blaut. Weiße, gelbe Blöcken und Dolden läuten zwischen den Gräsern. Fichten schmücken sich mit junggrünem Seidenlaum. Värchen erwachen zu Leben und Farbe. Tote Büsche grünen, Spedte haken. Der Kläber läuft um den Stamm. Es pfeift, gurrst und singt. Auf den Klünen schwirrt es und hüpfst. Doch recht schon das erste Gras. Darüber leuchtet blauer Himmel.

Ann singt in der Höhe. Die starke Ratt lacht und jodelt. Kann es eigentlich nicht. Van Geerit aber meint, das gehört nun einmal zu den Bergen. Mevrouw lächelt freundlich dazu. Das Kammermädchen verstopft sich erschrocken die Ohren. Amelle blickt aus dem Fenster in das blendende Licht. Der Dachs aber freist mit Staffelei, Palette, Leinwand und Malkasten durch das im leichten Bergwinde sich wiegende Gras.

Eben beginnt er, Farben zu vergeuden. Da spricht er. Da lacht er. Da blickt er sich um: Zwei Gestalten treten aus dem Wald.

„Pi! Pi! Pi!“

Vati blickt Pi ein wenig schon an. Ist sie verändert? Nur schöner geworden, runder, etwas häßlicher und fräulicher vielleicht. Vielleicht. Wer soll jetzt darauf sehen. Ist es nicht genug, sie ist da. So glücklich ist der Dachs, daß auch Daisy einen Willkommenhauch abbekommt. Falls dazu. Vati über Vati, mit seinem zerlegenen Anzug und den immer herabfallenden Strümpfen, nach den eleganten Hummeln, die sie eben noch an der Riviera gesehen. Pi umarmt Nutti.

„Es ist tot.“

„Es.“ Nicht „ne.“ „Es.“ Pi werden die Augen feucht. Mevrouw aber sagt mit einem Lächeln über die verhornte, gepuderte Haut des alten Gesichts: „Es ist die Freude. Wir freuen uns ja alle über das Wiederleben.“ Keiner spricht von dem, was geschehen. Van Geerit küstert zu Amelle. „Was ist das für ein schönes Mädchen!“

„Wohl freut es die Mutter, lächelt aber doch ein wenig bitter, als wolle sie sagen: „Und was nützt das nun?“

Wäre nicht der Dachs, es mühte ein wenig trübe werden am Tisch. Dem aber hängen wieder die Himmel voller Weigen. Fragt nach der Riviera, die er aus der Millionärzeit kennt. Ob noch Betrieb ist wie einst? Monte. Versucht. Erzählt aber auch vom Erdbeben, das er einmal dort erlebt.

„Ja, das haben die Menschen von heute natürlich längst vergessen. Der Garten Eden gerät auch in Unordnung. Wir ebenso.“

Argenworte bedrückt der Vergleich, daß der Dachs sich betreten umblüht. Was hat er nun wieder angerechnet?

Sagt da Pi Dinge, darauf sie früher nie gekommen wäre: „Und Palmen kriegst man auch fast. Ich war so glücklich, deutsche Landschaft wieder zu sehen. Buchen, Eichen, Tannen. Ernter, aber gesünder, Nutti. Ah, ich bin so froh, wieder zu Hause zu sein, Vati.“

„Bist du nicht ein bißchen bei und bleiben?“

„Pi blickt Daisy um ihr Einverständnis an. Da findet es sich, daß morgen Pa mit Thea herauskommen wird, und man beschließt, sie zu erwarten. So geschieht es, daß, während Daisy mit Amelle bei den van Geerit sitzt, der Dachs in seinem Zimmer sich von Pi erzählen läßt. Erzählen? Ah, sie schmeigen sich an. Vati will an nichts rühren. Pi vergessen. Kann es da anders sein, als daß sie, um doch endlich zu reden, von Pa erzählt, der mit ihnen zurückgefahren ist? Auch von dem, was den Geheimrat bedrängt: Was wird aus Voker und Voker? Pi spricht rubia davon, daß nun, „nach des jungen Herrn Vokers Tode“, kein Nachfolger da ist.

„Wie weit liegt das alles hinter mir“, sagt Pi. Keine Leidenschaft. Keine Träne. Es ist so. Vati spürt etwas Verändertes. Ist Pi erwachsen aber ihn? Redet so ernst von der Zukunft. Hat ihr Leben ganz umgestellt. Will nicht mehr tanzen. Vati brummt: „Van Geerit sagt, man ist ja alt so zu was.“

„Du ernst. Du traurig. Vati. Wiestell Bell habe ich mit solchem Unkun vertriebt. Das sagt Daisy auch.“

„Reht ihren blonden Kopf an Vatis Schulter. Fängt endlich doch leise an zu erzählen von der langen schweren Zeit. Wie sie in ihrem Zustand immer gemeint, alle Augen mühen ihr folgen. Wie sie daher meist mit Daisy auf dem Zimmer geduldet.“

„Ich habe es so gut gehabt. Alles hat Daisy für mich getan. Wir hatten jede ein eigenes Schlafzimmer. In der Mitte das Wohnzimmer. Dort haben wir in der letzten Zeit auch immer gegessen. Ich war ja so menschlich geworden. Querst war mir's freilich langweilig. Da habe ich aus Verzweiflung angefangen, zu lesen. Daisy hatte viele Bücher mit. Dabei habe ich erst gemerkt, wie ungebildet und dumm ich bin.“

„Die Vati“, sagt der Dachs. Pi streckelt sein Haar.

„Was weiß.“

Denk: Vor Nummer um mich. Daisy schnell zu anderen Gedanken. Erzählt, wie sie die Zeit benutzt, Sprachen zu lernen. Einen Tag französisch, den nächsten englisch. Gleich fängt sie an. Der Dachs hält sich die Ohren zu: „Pi, sprich deutsch. Vati ist dumm.“

Dann ist des Erzählens kein Ende. Aber nur von Voker und Voker. Pa macht vielleicht Aktiengesellschaft. Oder verkauft.

„Weißt du, Vati, daß Thea zehnmal mehr versteht als Daisy? Seit Thea da ist, bespricht Pa das Geschäftliche nur noch mit ihr. Kränkt Daisy ein bißchen. Aber Daisy kennt doch die Persönlichkeiten und das Technische nicht genug. Da sagt sie halt manchmal Unkun. Merke ich alles jetzt erst. Woher sollte ich früher auch so was wissen? Ich bin doch nicht erlogen danach. Aber Daisy ja auch nicht. Man muß täglich drin arbeiten. Sie hat nur immer läuten gehört. Daisy ist viel zu geschäftig, das nicht einzusehen. Nur die Dummen sind dickköpfig.“

So hat Pi doch früher nie gesprochen? Finst nach es nichts als Kleider und Tanzen und — Amüsiererei. Keinen Augenblick kommt Vati der alte Kosenamen „Amüselchen“ auf die Lippen. Amüselert sich denn Pi noch? Ein ernstes Menschenkind ist sie geworden, wenn sie auch mal lacht. Wäre sie sonst eine Dächsin?

„Völlig nicht“, sagt Pi. Will auch ihrer Mutter erzählen. Das sagt eine, die einst mit Vati ausgerissen ist vor Nuttis ernsten Reden, und sich im Walde verstreut? Durften nicht einmal tief atmen, die beiden, hinter ihrem Busche, daß Nutti sie nicht entdeckt. Es ist, als verstände Pi erst jetzt, was eine Mutter bedeutet, und wenn sie auch, anders gearbeitet, den heiteren Kindern das Leben lauer macht.

Der Dachs denkt nach über das Wunder wie einer, der durch Schwere geangene, sich häuten kann leben und leben-mal. Ein Wort seines Vaters fällt ihm ein: „Für die meisten Menschen ist Leid, wenn es sie nicht gerade zerbricht, nur ein Stahlbad!“

Da kommt sich der alte Rittmeister auch ernster vor. Aber wird er wohl so bleiben? Hat ihn nicht das Leben schon oft herbe geschüttelt? Als er Schulden gemacht, den Abschied verdient, erkannt, wie er zu seiner Frau nicht paßt, den Arm verloren, der Goldschlüssel verkommen? Und hat doch immer das Leben wieder gelernt, das ihm nun einmal Mutter Natur in die Wiege gelegt.

Pi hat lange bei Nutti. Bald sind die Frauen mitten in dem, was nun beide erkannt: Erlebnis der Mutter. Findet da Amelle besinnliche Worte: „Mein armes Kind, wer weiß, ob es Gott nicht gut mit dir gemeint, als er dir das Kleine wieder genommen hat. Besser kein Kind als ein, um das man nur weinen muß, wie um deinen armen Bruder. Ich hätte, was mit ihm noch werden wird. O Gott, o Gott, wie habe ich das nun verdient.“

„Soll ich zu ihm gehen, wenn ich wieder in München bin?“

Nutti adert. Endlich: Ja. Und Pi soll ihm sagen, Nutti verzehlt. Dann müssen sie Schweigen, denn es klopft: Die kleine Ann.

„Vaterrück nicht nie Nuttis Heiligstum. Entführt auch die Schwester gleich in ihr Kammerchen. Dachfenster. Schräge Decke. Aber weit und sauber. Bücher stehen in Reihen auf der Kommode. Pi beugt sich, im neuen Kurs, nieder, die Titel zu lesen: Wirtschaft. Küche. Einzelnes aus der Kinderzeit. Die Bibel. Ein schmales Gebetsbändchen greift Pi heraus: Winterbuch von Karl Stieler. Vattel, ob sie es mitnehmen darf. Hat nichts zu lesen: „Wo hast du's her?“

Ann wird langsam rot: „Herr Winter hat mir's geschickt.“

(Fortsetzung folgt.)



„Was ist bekannt für den Mann? Wir sind nicht mit gesünd.“

Schlüter VOLL-KORN-BROT

Für Kinder, Schwächlinge und Mütter unentbehrlich!

Dr. J. H., Prag: Der nahrhafte Wert des Schlüterbrotes macht sich in allen Fällen von Schwächung des Organismus geltend. Daher ist Schlüterbrot eine nicht abzuschätzende Medizin bei Blutarmut, Bleichsucht, Tuberkulose, Nierkrankheiten, bei Rekonvaleszenz, Neurasthenie und Zuckerkrankheit.

Est Heinrichthaler Fettkäse — und ihr werdet am Genuß Eure Freude haben — und ihr bleibt gesund!

Jeder Alttonaer weiß es: Massgebend für Leser und Inserenten sind in Altona die Alttonaer Nachrichten

Jeder 3. Alttonaer! liest sie! Die Zahl der zahlenden Bezahler ist größer als die aller übrigen Groß-Alttonaer Tageszeitungen in Altona zusammengekommen

Verloren
Kamera-Lederkoffer mit 2 Zellulose. bei Herrn Hein verloren. Rück. oco. Belohn. erbill. Adress. Bayerstr. 37. II.

Waffelbruch
Mögl. frisch wieder zu haben
Waffelfabrik Raiser Straße 92/94
A. Volkmann W. Brommke's Elbam
Einkaufspreis 8 bis 1/2. Sonntags 8 bis 4 Uhr

Frage
Schmuck von
Frötschner
Schlegelgasse 6

Reisekoffer
Sattler — Tischerei
Reparaturen
Feins Lederwaren
RUD. MINZELAPP
11 Wettinerstraße 11
26 Annerstraße 26

Strümpfe
mit gut angelegter
Strümpfer Siller
Königsstr. 45. Altona.
Stromstraße 10, 15

Detektiv Lux
Mingstraße 14
(Café Kugel)
Spezial-Substitut
f. Beobachtungen,
Ermittlungen
und Untersuchungen
Altona-Komplette Firma
Berant. L. B. redaktionel
Teil: Dr. H. Wintzinger
Dresden I. B. Ringstr.
Dane Weinische, Dresd.
— Falls das Erdbeben der
Kellung infolge höherer
Denali, Betriebsführung,
Streik, Wasserversorgung
aus einem teuren, großen
unmöglich wird, hat der
Besitzer kein. Entsprechend
Hilfsleistung oder Rück-
zahlung des Versicherung-
lings Gewährt für das
Erreichen der Kasse
an den operativen
Tages im auf bestimm-
Sellen wird nicht anlieh.
Das heutige Abendblatt
umfaßt 6 Seiten

50 Stück ~~25~~ Mk., jetzt 6.80 Mk.
Nr. 132
Nie wiederkehrende Gelegenheit!
J. M. Schmidt & Co.
Dresden-Altona
12 Neumarkt 12, Ecke Frauenstraße

20

0/0

Rabatt
auf
Zigarren

Ruf 20174 1—3 Uhr geschloss.

